

EDITORIAL

## Liebe Leserinnen und Leser!

Digitalisierung bietet ein enormes Potenzial. Digitalisierung macht aber auch Angst. Automatisierung und Jobverlust etwa sind Bedenken, die viele Menschen in Deutschland teilen. Mit der Jahreskampagne „Sozial braucht digital“ möchte die Caritas den sozialen Wandel mitgestalten und so die positiven Aspekte der Digitalisierung für die soziale Arbeit nutzbar machen. Dabei bleiben wir unseren Grundsätzen aber auch in einer digitalisierten Welt treu. Für die Caritas Gelsenkirchen heißt das auch weiterhin „Mit Menschen. Für Menschen.“ Wenn wir also unsere Pflegedokumentation digitalisieren, freuen wir uns natürlich über den Nutzen, aber wir fragen uns auch, was es bedeutet, wenn jeder Mensch in seinem Erleben und Verhalten digital beschreib- und vergleichbar wird.

Wir haben im Blick, dass nicht alle Menschen die gleichen Chancen in einer digitalisierten Lebens- und Arbeitswelt haben; sozial benachteiligte Menschen etwa, die sich die digitale Technik nicht leisten können. Oder Menschen, die sich nicht trauen, neue Techniken auszuprobieren. Umso mehr freuen wir uns, dass der Techniktreff des Generationennetzes in unseren Räumen in Buer nun auch Standort des Digitalkompass' geworden ist. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8. Viel Spaß dabei wünscht

**Peter Spannenkrebs**  
Direktor der Caritas Gelsenkirchen

AUS DEM INHALT	
Jahreskampagne „Sozial braucht digital“	1
Pflegeheime	
- Europawahl im Liebfrauenstift	2
- St. Anna: Umbau fast fertig	2
Tiertherapie	
Hund hilft Kindern im KinderHaus	3
Integrationsfachdienst	
Kooperation bei Berufseinstieg	4
Fotoausstellung	
„Buer: Gestern und heute“	5
Kleines Jubiläum	
5 Jahre Kleiderstube	6
Rechtliche Betreuung	
Beratung für Ehrenamtliche	8
Impressum	8



Weil mehr Zeit bleibt, wenn man die Arbeit mit einer App teilt.

Christian S. Altenpfleger

**SOZIAL BRAUCHT DIGITAL**  
sozialbrauchtdigital.de  
#sozialbrauchtdigital



Jahreskampagne 2019: Die Caritas versucht, den digitalen Wandel mitzugestalten und seine Vorteile für die soziale Arbeit zu nutzen

### JAHRESKAMPAGNE

## Auch vor Ort: Digitales wagen

Die Caritas setzt mit ihrer Kampagne 2019 auf soziale Strategien für digitale Entwicklungen. „Sozial braucht digital“, denn um nah bei den Menschen zu bleiben, braucht soziale Arbeit digitale Zugänge. Da der politische Fokus stark auf die Digitalisierung der Wirtschaft und Wissenschaft abzielt, ist die Förderung für die digitale soziale Arbeit noch gering. Dennoch gibt es auch in Gelsenkirchen erste Ansätze, den digitalen Wandel zu nutzen.

Junge Menschen zum Beispiel suchen für den ersten Kontakt kaum noch die herkömmlichen Beratungsstellen auf. Hilfe und Unterstützung suchen sie sich im Internet. Wer sie erreichen möchte, muss digital präsent sein. Das ist auch der Ansatz des Projekts [U25], das zunächst in Freiburg erprobt und seit 2013 auch in Gelsenkirchen angeboten wird. Per Mausclick werden hier junge Menschen in Krisen von Gleichaltrigen beraten. Peerberater werden diese jungen, eigens geschulten Ehrenamtlichen im Fachjargon genannt. 15 von ihnen sind in Gelsenkirchen derzeit online erreichbar – anonym und kostenlos. Sie antworten innerhalb von sieben Tagen auf eine Mail. In digitalen Zeiten eigentlich nicht mehr

schnell genug. Projektleiter Niko Bockerhoff sichtet jede Antwort, bevor sie verschickt wird. Er bedauert: „So neuartig das Projekt auch ist, die Digitalisierung ist inzwischen weiter fortgeschritten, und ich wünsche mir, dass wir zum Beispiel über Chat-Beratung kommunizieren könnten.“ Doch mangels Förderung kann die Vision des Projektleiters heute noch nicht realisiert werden.

„Projekte wie [U25] sind eine gute Ergänzung für unser Angebot“, findet Caritasdirektor Peter Spannenkrebs. Daher stellt die Caritas trotz fehlender Förderung auch Mittel für das Beratungsformat zur Verfügung: Sie bezahlt den Projektleiter und stellt die Räume in der Kirchstraße zur Verfügung.

### Menschen anleiten

Ebenfalls in den Räumen der Caritas – wenn auch in Buer – befindet sich der Techniktreff des Generationennetzes. Ehrenamtliche Technikbotschafter schulen Seniorinnen und Senioren im Umgang mit Technik. Sie lernen hier zum Beispiel das Skypen mit dem Enkelkind, wie der Lebensmitteleinkauf online erledigt werden kann oder wie der Erfahrungsaustausch über Foren gelingt (mehr zum Techniktreff auf Seite 8).

Im Bereich der Ambulanten Pflege verfolgen Mitarbeitende einen ähnlichen Ansatz: Hauswirtschafts- und Betreuungskräfte wurden geschult, um die Menschen zu ermutigen, neue Techniken auszuprobieren. Ein weiterer Denkansatz besteht darin, die pflegenden Angehörigen, die aufgrund der Pflegesituation oftmals selbst ans Haus gebunden sind, übers Internet zu vernetzen.

Ob die Caritas Gelsenkirchen als Verband demnächst auch in den sozialen Medien zu finden ist – [U25] und die Flüchtlingshilfe sind hier schon aktiv –, wird derzeit ausgelotet.

Ein weiteres Zukunftsprojekt steht in der Altenhilfe an. Hier soll die Pflegedokumentation digitalisiert werden.

**SOZIAL BRAUCHT DIGITAL**

Aktionshomepage zur Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbands:  
[www.sozialbrauchtdigital.de](http://www.sozialbrauchtdigital.de)

Projektseite [U25] Gelsenkirchen  
[www.u25-gelsenkirchen.de](http://www.u25-gelsenkirchen.de)

Techniktreff Buer:  
[www.technikbotschafter-ge.de](http://www.technikbotschafter-ge.de)

## LIEBFRAUENSTIFT

## Sie haben die Wahl: Europawahl im Pflegeheim



Erstmals ist das Liebfrauenstift bei der kommenden Europawahl offizieller Wahlraum.

„Wir haben bei vergangenen Wahlen beobachtet, dass viele Bewohner lieber ‚selbst zur Urne gehen‘ würden statt per Briefwahl abzustimmen“, berichtet Caritasmitarbeiterin Katja Knoop. In Gesprächen mit dem Wahlamt der Stadt wurden daher die Möglichkeiten aus-

gelotet. Nach einer kurzen Besichtigung durch städtische Mitarbeiterinnen stand schnell fest: „Wir werden Wahllokal, da wir nicht nur den nötigen Platz bereitstellen können, sondern auch barrierefrei sind.“

### Kein Hindernis mehr

Erst durch barrierefreie Wahlräume kann das mittlerweile inklusive Wahlrecht, das auf Antrag auch Menschen, die in allen Angelegenheiten betreut werden, die Wahl erlaubt, besser umgesetzt werden: „Für unsere Bewohner war die fehlende Barrierefreiheit des Wahllokals oft ein im wahrsten Sinne des Wortes unüberwindbares Hindernis“, so die Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes weiter.

In der Vergangenheit konnten nur einzelne Bewohnerinnen und Bewohner, für die der Zugang mit Assistenz möglich war,

auf Wunsch durch Mitarbeitende des Hauses zum Wahllokal begleitet werden. Nun haben fast alle Bewohnerinnen und Bewohner die freie Wahl, so abzustimmen wie sie möchten. „Wer die Briefwahl bevorzugt wird von uns natürlich bei Bedarf weiterhin bei der Beantragung der Wahlunterlagen unterstützt“, so Katja Knoop weiter.

Dadurch, dass das Liebfrauenstift offizieller Wahlraum sein wird, werden auch Menschen aus dem Stadtteil ins Haus kommen. Katja Knoop ist sich sicher: „Sie werden bestimmt feststellen, dass es bei uns im Liebfrauenstift sehr schön ist und man hier die letzte Phase des Lebens noch gut nutzen und genießen kann. So kann ein Wahllokal vielleicht einen Beitrag dazu leisten, mögliche letzte Vorbehalte gegenüber stationären Pflegeeinrichtungen abzubauen.“

## HAUS ST. ANNA

## Fast geschafft: Umbau auf der Zielgeraden

Ein Mammutprojekt neigt sich dem Ende zu: Vor fast vier Jahren startete das Haus St. Anna in einen aufwendigen Umbauprozess. Dieses Jahr im Spätsommer werden die Arbeiten endlich abgeschlossen sein. Grund genug für einen kurzen Rückblick auf die Bauzeit.

Schon zu Beginn der Bauarbeiten war klar: Es wird mühselig für die Bewohner und Mitarbeiterinnen des Hauses St. Anna, denn der Betrieb im Pflegeheim der Caritas lief normal weiter, damit alle Angestellten des Hauses auch während des Umbaus weiter beschäftigt werden konnten. Damit die Baustellenzeit trotzdem so angenehm wie möglich gestaltet werden konnte, wurde das Altenzentrum für den Umbau in drei Häuserteile unterteilt, in denen jeweils nacheinander

gebaut wurde und wird. Bewohnerinnen wie Mitarbeiter mussten enger zusammenrücken: Aus Einzelzimmern wurden Doppelzimmer, und Büroräume wurden Bewohnerzimmer.

### Nun kann der Alltag einziehen

Heute ist das Gros der Arbeiten erledigt und der zwischenzeitliche Baustellenfrust einer positiven Aufbruchstimmung gewichen: „Wir freuen uns, dass hier bald endlich der Alltag einziehen kann“, sagt Einrichtungsleitung Michael Lork. Er war in den letzten Wochen und Monaten damit beschäftigt, neue Strukturen zu schaffen, und wickelte neben dem Tagesgeschäft auch die Baustelle ab.

Der Einrichtungsleiter ist stolz auf sein Team: „Die Baustellenzeit war stressig. Und trotzdem sind wir in dieser Zeit wei-

ter zusammengewachsen. Alte Strukturen, die die Mitarbeitendeteams nach Aufgaben trennten, haben wir überwunden und wir arbeiten nun alle gemeinsam – Pflege, Hauswirtschaft und Sozialer Dienst – daran, unsere Bewohner ganzheitlich zu betreuen und zu versorgen.“

Bedürfnisse könnten so schneller erkannt und die Bewohner besser unterstützt und gefördert werden.

Das Ende der Baustelle soll gefeiert werden. Den Termin gibt es in Kürze im Haus St. Anna, Märkischestraße 19 oder unter: [www.caritas-gelsenkirchen.de](http://www.caritas-gelsenkirchen.de)



Die ursprünglichen Balkone an der Hausseite wurden teilweise ersetzt



Das „neue“ St. Anna besticht mit großen Fensterfronten inmitten der „alten“ Fassade



Ein Stück Zuhause: Neben der Großküche gibt es nun auf jeder Etage eine moderne Küche, in der frisch gekocht werden kann



Krankenhausflair und Neonröhren im „alten“ Haus St. Anna



Um Platz zu schaffen, wurden Wände eingerissen und woanders hochgezogen



Einrichtungsleiter Lork vor etwa einem Jahr im dritten Bauabschnitt



Bald sind auch die letzten Zimmer fertig; 3. Bauabschnitt, Stand April 2019

## KINDER, JUGEND UND FAMILIE

# Neuer Leiter: „Alles ändert sich rasend schnell“



Christoph Grün

Der „Neue“ ist eigentlich schon ein „alter Hase“: Seit rund 17 Jahren arbeitet Christoph Grün als Sozialarbeiter bei der Caritas. Anfang Juni löst er Methe Weber-Bonsiepen als langjährige Fachbereichsleitung für den Bereich Kinder, Jugend und Familie ab. Im Interview mit der PubliCa stellt er sich vor und beschreibt unter anderem, welche Herausforderungen auf die soziale Arbeit und seinen Fachbereich zukommen.

## Wie sind Sie zur Sozialarbeit und zur Caritas gekommen?

Während einer Ausbildung zum Radio- und Fernsehtechniker habe ich gemerkt, Menschen passen besser zu mir als die technischen Dinge. Ich konnte zum Beispiel besser erklären, warum ein Fernseher kaputt ist, statt ihn zu reparieren. Da ich privat als Pfadfinder viel Jugendarbeit gemacht habe, lag es nahe, dass ich mit jungen Menschen arbeiten wollte.

Über Stationen bei der Jugendgerichtshilfe und beim katholischen Jugendamt kam ich zur Caritas. Hier habe ich dann berufsbegleitend noch Sozialmanagement studiert.

## Was ist das Besondere an Ihrer Arbeit?

Dass ich jeden Tag mit vielen verschiedenen Menschen zusammen arbeiten darf. So ergeben sich täglich neue Situationen und Herausforderungen, die dann

bewältigt werden dürfen. Somit ist jeder Tag spannend und abwechslungsreich.

## Welche Herausforderungen kommen auf die soziale Arbeit zu?

Alles ändert sich rasend schnell, und wir müssen jetzt überlegen, wie wir mit der **Digitalisierung** umgehen. Der direkte Kontakt zu den Menschen bleibt wichtig. Doch junge Menschen werden mit digitalen Welten groß. Sie suchen den Erstkontakt und Antworten auf Fragen zur Lebensgestaltung über das Internet.

Auch das Thema **Fachkräftemangel** ist weiterhin wichtig. Aber wir sind mit unseren fünf dualen Studentinnen, vielen Praktikanten und FSJ-Stellen auf einem guten Weg. Die Erfahrung ist oft so, dass die meisten bleiben.

Ein weiterer Aspekt ist, dass sich auch die Stadt Gelsenkirchen ändert. Wir möchten künftig personell den größer

werdenden Anteil zugewanderter Menschen noch besser abbilden.

## Was ändert sich mit Ihnen als Fachbereichsleiter?

Das, was jetzt in meinem Aufgabenbereich liegt – die offenen Ganztagschulen und die Schulsozialarbeit –, bleibt. Neues kommt dazu. Ich werde Verantwortung abgeben und so die Kollegen mehr in die Verantwortung nehmen. Dafür werden wir den Fachbereich neu strukturieren.

Selbstorganisation und Transparenz sind mir sehr wichtig. ■



Noch Fachbereichsleiterin Methe Weber-Bonsiepen geht Ende Mai 2019 in den Ruhestand

## KINDERHAUS

# Hunde helfen Kindern, Traumata zu bewältigen

Seit einem guten halben Jahr kommt Ergotherapeutin Kim Kreuter mit ihren Therapiehunden ins KinderHaus. Hier wohnen Kinder im Alter von etwa zwei bis acht Jahren, die aus schwerwiegenden Gründen zurzeit nicht in ihren Familien leben können. Die zusätzliche Ergotherapie flankiert die Arbeit der Caritas im KinderHaus und hilft, dass die Jungs und Mädchen ihre schlimmen Erlebnisse besser verarbeiten und wieder Vertrauen fassen können.

Schon eine Viertelstunde bevor es losgeht, steht Jana\* am Fenster und wartet. Tim läuft schon an der Eingangstür auf und ab. Es ist wieder Freitag und gegen 9 Uhr springt ein kleiner Japan-Spitz aus dem Kofferraum von Kim Kreuter.

Die Ergotherapeutin kommt mit ihren beiden ausgebildeten Vierbeinern für rund ein Jahr in das KinderHaus der Caritas. Zwei Gruppen mit je drei Kindern betreut sie jeweils mit einem Hund rund eine Stunde pro Woche. Ermöglicht wird das durch eine private Spende, die daran gebunden ist, den traumatisierten Kindern etwas Gutes zu tun.

Jana, Tim und Leon sind unten im Turnraum. Mit großen Augen beobachtet Leon den kleinen Hund. Anfangs hatte er Angst vor Beyla. Heute freut er sich, als er zur Belohnung dafür, dass er so gut mitgemacht hat, dem kleinen Vierbeiner ein Leckerli geben darf.

Die Kinder suchen sich Karten aus einem Tiernemory aus und müssen nacheinander vom anderen Ende des Raumes das Gegenstück holen. Unterwegs überwinden sie eine Wippe aus einer Matte, die über eine Bank gelegt ist.

Tim, ein quirliger Junge, der den Parcours schnell bewältigt hat und auf dem Rückweg noch eine extra Krabbelrunde unter die Matte hindurch eingelegt hat, sitzt nun ruhig da. „Er weiß, dass Beyla sonst nicht zu ihm kommt“, erklärt Ergotherapeutin Kreuter. Wenn er ruhig ist, tapst Beyla zu ihm und lässt sich streicheln. Vor ein paar Wochen noch wäre er beim Zurückkommen nach der Turnübung wohl noch auf Beylas Schwanz getreten. Heute gibt er acht und macht einen kleinen Bogen um das Tier.

Hund Beyla ist ausgebildet und kann mit allen möglichen Situationen gut umgehen. Dennoch achtet Kim Kreuter auf Kinder und Hund. Als Beyla schnüffelt, erklärt sie: „Das zeigt mir, dass sie ungeduldig wird. Sie wartet darauf, dass es losgeht.“



Ergotherapeutin Kim Kreuter bringt ihre Therapiehunde – hier Japan-Spitz Beyla – mit ins KinderHaus

\* Die Namen der Kinder sind zu ihrem Schutz geändert

## INTEGRATIONSFACHDIENST (IFD)

## Von der Schulbank als Angestellte ins Gericht



Foto: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)



(vorne v.l.): Marvin Kubitzka und Justin Neumann haben den Übergang von der Schule ins Berufsleben geschafft. Arbeitgeber, Kollegen und die Begleiter vom IFD freuen sich über diesen Erfolg

**Für Jugendliche mit Behinderungen ist der Einstieg in den Beruf eine besondere Herausforderung; doch mit etwas Unterstützung kann es gut klappen.**

Justin Neumann und Marvin Kubitzka beweisen es. Die jungen Männer haben

einige Gemeinsamkeiten: Sie haben eine festgestellte Schwerbehinderung, waren Schüler einer Förderschule und arbeiten nun auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dabei bewältigen sie auch mit ihrer Schwerbehinderung ihr Arbeitspensum ganz normal. Justin Neumann arbeitet im So-

zialgericht und Marvin Kubitzka im Verwaltungsgericht in Gelsenkirchen.

Die beiden 22-jährigen unterstützen bei der Ein- und Ausgabebearbeitung der Post, bei anstehenden Botendiensten oder bei Bürotätigkeiten. Ihre Arbeitgeber fördern die Beschäftigung von Men-

schen mit Behinderung. „Arbeit gibt es in jedem Fall genug und sie erledigen diese Arbeit kompetent und zuverlässig“, sind sich Silvia Fleck (Präsidentin des Sozialgerichtes) und Bernhard Fessler (Präsident des Verwaltungsgerichtes) einig.

Dass der Einstieg ins Berufsleben so gut geglückt ist, liegt vor allem an einem Programm des Landschaftsverband Westfalen-Lippe LWL. Mit „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA) – „Schule trifft Arbeitswelt“ (STAR) möchte der LWL Schüler mit Behinderung rechtzeitig im Rahmen einer systematischen Berufsorientierung auf das Arbeitsleben vorbereiten. Im konkreten Fall wurde der Integrationsfachdienst (IFD) Gelsenkirchen beauftragt, das Programm umzusetzen. Stephanie Wolf und Alexandra Becks-Landwehr vom IFD haben die beiden jungen Männer rund um Schulabschluss und Berufseintritt begleitet. Gefördert wurden die Stellen außerdem von der Landesregierung NRW: Sie hat zusätzliche Arbeitsstellen eingerichtet, die speziell mit jungen Menschen mit Behinderungen besetzt werden sollen.

Wer als Arbeitgeber Menschen mit Behinderung beschäftigen möchte, kann sich gerne beim IFD melden. Er hilft, geeignete Bewerber zu finden, und lotet Fördermöglichkeiten aus. ■

Weitere Info zum IFD unter Trägerschaft der Caritas Gelsenkirchen gibt es unter: [www.ifd-westfalen.de/ifd-ge](http://www.ifd-westfalen.de/ifd-ge) oder telefonisch unter: 0209/ 957 146 69

## EHRENAMT / FLÜCHTLINGSHILFE

## Flüchtlinge unterrichten ehrenamtlich



**Seit Anfang des Jahres können Interessierte bei der Caritas Arabisch lernen. Zwei ehemalige Flüchtlinge unterrichten einmal die Woche ehrenamtlich im Stadteylladen der Caritas auf der Bochumer Straße.**

Gerade am Anfang sei das Arabische sehr schwer zu lernen, verrät eine Teilnehmerin des Kurses. „Das Deutsche ist aber auch schwer“, kommt es flüssig und übereinstimmend von Dahbur Shadi und Obayda Davud zurück.

Die beiden jungen Männer sind seit drei und vier Jahren in Deutschland. Dass ihnen die deutsche Sprache am Anfang

nicht leichtgefallen ist, merkt man heute nicht mehr. Fremdsprachliches Plaudern kein Problem. Anders sieht es bei den meisten Kursteilnehmern aus. Jeder soll sich zunächst auf Arabisch vorstellen. Name, Alter, Beruf und Hobbies. Obwohl sie schon einige Stunden gemeinsam gelernt haben, fällt das nicht allen leicht. Ein schneller Blick in die Aufzeichnungen vom letzten Mal, eine kurze Nachfrage bei den Lehrern.

مكيلي ل مالسلا! Die arabische Grußformel (ausgesprochen As-salāmu 'alāikum) klappt schon recht flüssig. Das ungewohnte Schriftbild weniger. Die beiden Syrer haben Geduld, schreiben verschie-

dene Wörter an die Tafel und wiederholen unermüdlich die arabischen Laute. So lange bis sie auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sitzen. Die richtige Betonung ist wichtig, denn je nach Aussprache sagt man sonst Staub statt Knopf.

Unterrichtet haben die beiden Männer schon in Syrien. Dahbur Shadi war Grundschullehrer und Obayda Davud hat als gelernter Maschinenbauingenieur Mathe gelehrt.

**Angebot schließt Lücke**

Bei ihrer Ankunft in Deutschland haben die beiden reichlich Unterstützung bekommen – zum Beispiel bei Behörden-

gängen oder wie man in Deutschland den Alltag organisiert. Um etwas zurück zu geben, unterrichten sie nun ehrenamtlich.

13 Frauen und Männer haben sich für ihren Kurs angemeldet. Menschen wie Andrea Lantos. Die gelernte Krankenschwester möchte ihre neuen Sprachkenntnisse auf der Arbeit benutzen. Genauso wie Julia Weidenthal. Als Lehrerin am Berufskolleg unterrichtet sie internationale Förderklassen. Das Angebot der beiden Ehrenamtlichen ist wichtig für sie: In Gelsenkirchen gab es bisher keinen Arabischkurs, den sie außerhalb der eigenen Unterrichtszeiten hätte besuchen können. ■



Dahbur Shadi gibt Sprachunterricht



Auch Obayda Davud unterrichtet ehrenamtlich

**ARABISCHKURS**

NeuStadtTreff, Bochumer Straße 9-11

Die ehemaligen Flüchtlinge werden im Rahmen der Integrationsagentur begleitet.

Der kostenlose Arabisch-Kurs findet mittwochs von 17 bis 18:30 Uhr statt.

Ansprechpartner: Marwan Mohamed [marwan.mohamed@caritas-gelsenkirchen.de](mailto:marwan.mohamed@caritas-gelsenkirchen.de) | Tel. 0209/ 999 4380

## BRUDER-JORDAN-HAUS

## Ausstellung voller Erinnerungen



v.l.: Johannes Küpper-Koch, Egon Kopatz und Wolfgang Steffen vom Geschichtskreis Hassel / Bergmannsglück mit Einrichtungsleiterin Melanie Schönenberg

Im Bruder-Jordan-Haus haben Heimatforscher Bilder ausgestellt. Unter dem Motto „Buer: Gestern und heute“ haben sie Exponate aus dem eigenen Archiv hervorgeholt und auch auf den Bestand des Instituts für Stadtgeschichte zurückgegriffen. Vier Wochen weckte die Ausstellung im Empfangsbereich des Pflegeheims etliche Erinnerungen, lud zu Gesprächen und zum Verweilen ein.

„Hier haben meine Frau und ich unsere Eheringe gekauft“, erinnert sich ein Bewohner und zeigt auf das Bild der Hochstraße in Buer, das in den 1950er Jahren aufgenommen wurde. Zur Ausstellungseröffnung hat er auch eigene Bilder mitgebracht, die er gerne zeigt, wenn man ihn danach fragt. Zwischen den Bildern steckt ein handgeschriebener Zettel. Darauf steht in säuberlicher Schönschrift ein Gedicht über Buer. Seine verstorbene Frau hat das Gedicht geschrieben.

Ein anderer Bewohner hat seine alte

Arbeitsstelle entdeckt. Später erzählt er Einrichtungsleiterin Melanie Schönenberg, dass er dort die schönste Zeit seines Lebens verbracht habe.

Organisiert wurde die Ausstellung vom Geschichtskreis Hassel / Bergmannsglück e.V. Heimatforscher Egon Kopatz ist Vorsitzender des Geschichtskreises und erinnert sich an den Moment der Ausstellungseröffnung: „Mit so vielen Menschen habe ich gar nicht gerechnet. Mir ist ganz warm geworden.“ Seine Schätzung: Rund 100 Menschen inklusive der anwesenden Heimbewohner waren am ersten Tag der Ausstellung schon da. Mit ihnen teilt er gerne sein gesammeltes Wissen: „Buer war immer etwas Besonderes“, sagt er. „Jawoll“, ruft eine der Zuhörerinnen. Ein Mann wirft ein: „Ich komme nicht aus Gelsenkirchen, ich bin aus Buer.“

Mit dem Thema der Ausstellung haben Kopatz und seine Kollegen ins Schwarze getroffen. Sie wollen daran anknüpfen und kündigen schon jetzt die nächste Aktion an: „Ab 20. Mai werden wir was zum Thema Zeche und Bergbau ausstellen.“



Die Hochstraße in den 1950er Jahren: Das Bild aus dem Stadtarchiv erinnerte einen Bewohner an den Kauf seiner Eheringe

Material hat der Geschichtskreis rund um Heimatforscher Egon Kopatz genug: „Das war immer mein Hobby“, sagt der 69-Jährige, der auf eine fast 50 jährige Sammelleidenschaft zurückblickt. In den Jahrzehnten hat er Wissens- und Sehenswertes rund um seinen Stadtteil zusammengetragen.

## Mehr Leben ins Haus holen

Einrichtungsleiterin Melanie Schönenberg freut sich, dass sich das Bruder-Jordan-Haus mit den Ausstellungen und anderen Aktivitäten noch mehr für die Nachbarschaft öffnet. „Es ist schön, dass Menschen zu uns ins Haus kommen und für Abwechslung sorgen. Durch die Ausstellung bekommen unsere Bewohner-

innen und Bewohner mehr Anreize, sich auszutauschen“, sagt sie.

Ingrid Fluck zum Beispiel kommt aus „Alt-Gelsenkirchen“. Mit den Bildern allein kann sie nicht viel anfangen: „Ich brauche jemanden, der mir das erklärt“, gesteht sie. Gut, dass Heti Stommel im gleichen Wohnbereich lebt. Sie kann ganze Geschichten über Buer erzählen. Zu der Ausstellung hat sie einen besonderen Bezug: „Ich habe gerade sogar das Fenster entdeckt, hinter dem meine Brüder geboren wurden.“

Interessierte sind ab 20. Mai 2019 herzlich zur Ausstellung über den Bergbau ins Bruder-Jordan-Haus, Pfefferackerstraße 67, eingeladen.



Caritasmitarbeiterin Alexandra Lipka staunt mit einem Bewohner über die alten Banknoten

## STROMSPAREN



## Projekt verlängert

Seit über zehn Jahren berät die Caritas Gelsenkirchen im Rahmen des Stromspar-Checks Haushalte mit geringem Einkommen, wie sie Energie einsparen können. Und das mit Erfolg, wie die Zahlen belegen: Die teilnehmenden Haushalte sparen insgesamt 70.500 Euro pro Jahr. Ebenfalls beachtlich: etwa 260 Tonnen CO<sup>2</sup>-Ausstoß werden jährlich durch den geringeren Energieverbrauch vermieden.

Das Bundesumweltministerium hat nun das Stromprojekt abermals verlängert. Unter dem Namen „Stromspar-Check Aktiv“ wird das Thema Klimaschutz im Alltag in den Fokus rücken. Denn Studien belegen, mit einem geänderten Nutzungsverhalten beim Heizen und Lüften können 10 bis 15 Prozent der Heizkosten eingespart werden.

Mehr Infos unter:  
[www.stromspar-check.de](http://www.stromspar-check.de)

## ZUWANDERUNG

## Offener Frauentreff gegründet



Ein neues Angebot für zugewanderte Frauen aus Bulgarien und Rumänien soll helfen, dass sie und ihre Familien sich besser in die Stadtgesellschaft integrieren. Das Interesse am ersten Frauentreff war so groß, dass die Teilnehmerzahl nun begrenzt ist und sich die Frauen vorab anmelden müssen.

Caritasmitarbeiterin Ayten Tekin erklärt, was das Angebot ausmacht: „Wir möchten, dass sich die Frauen hier willkommen fühlen.“ Ihre Ziele: „Die Beratung und der Austausch müssen gelingen.“ Denn viele der Menschen, die aus Südosteuropa nach Gelsenkirchen kommen, leben außerhalb der Stadtgesellschaft und bleiben unter sich. Das hat mitunter gravierende Folgen, etwa wenn trotz Versicherungspflicht keine Krankenversicherung abgeschlossen wurde.

Die Beratung sei mitunter gar nicht so einfach: „Viele haben keine Sprachkenntnisse. Wir verständigen uns dann Wort für Wort, mit Händen, Füßen, Gestik und Mimik“, so Ayten Tekin weiter.

Bei der Verständigung helfen auch zwei neue rumänische Mitarbeiterinnen. Gemeinsam sprechen sie neben Deutsch und Rumänisch auch Italienisch, Französisch, Spanisch, Türkisch und Englisch. Sie begleiten den wöchentlichen Treff, bei dem sich die Frauen untereinander über Themen wie Schwangerschaft, Kindererziehung und Hobbies austauschen. Themen in der Beratung sind darüber hinaus vor allem die Gesundheitsversorgung und das Existenzminimum.

Der Frauentreff ist Teil eines neuen Projekts, das im Rahmen der zweiten Förderrunde durch den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) gefördert wird. Weitere Infos zu EHAP gibt es im NeuStadtTreff (Bochumer Straße 11) oder bei der Kleiderstube (Richard-Wagner-Straße 3).



Ayten Tekin



Alina Aksu – hier im Gespräch mit einer Rat suchenden Mutter – arbeitet im Rahmen des EHAP-Projekts zusammen mit Elena Dumitru für die Caritas in Rotthausen

## EHRENAMT / ZUWANDERUNG

# Kleiderstube Rotthausen hilft seit 5 Jahren

Rund 2.000 Menschen besuchen jedes Jahr die Kleiderstube in Rotthausen. Angestoßen vom bürgerschaftlichen Engagement vor Ort ging vor 5 Jahren das gemeinsame Projekt von Propsteigemeinde St. Augustinus und Caritas an den Start, um bedürftigen Familien zu helfen.

Pünktlich um 10 Uhr öffnet die Kleiderstube. Freundlich begrüßt Caritasmitarbeiterin Elke Süß die ersten Kundinnen und Kunden. Dabei sieht sie sich an, welche Farbe die Kleiderstuben-Karte haben. Heute ist „orange“ dran.

Als die Kleiderstube eröffnet wurde, gab es dieses Farbsystem noch nicht. Vor fünf, sechs Jahren war der Zuzug aus Südosteuropa noch ein relativ junges Phänomen. Viele der Menschen kamen mit nur wenig Hab und Gut in Deutschland an. Unterstützung gab es für sie damals kaum, denn Bulgaren und Rumänen sind EU-Bürger und keine Flüchtlinge. Anspruch auf Sozialleistungen besteht bei der Ankunft in Deutschland daher in der Regel nicht. Die Not war groß, besonders während der kalten Monate. Nicht selten liefen zum Beispiel Kinder in zu dünnen Jacken und nicht wetterfesten Schuhen durch den Stadtteil. Die Rotthausener Bürgerinnen und Bürger wollten helfen und hatten die Idee zur Kleiderstube. Caritas und Gemeinde halfen bei der Umsetzung.

Da der Andrang seit der ersten Minute recht groß ist und der Zulauf geregelt werden musste, wurden ein zweiter Öffnungstag und das Farbsystem eingeführt.

Wer Sachen aus der Kleiderstube haben möchte, wird registriert. „Dafür brauchten sie nur ihren Ausweis. Wir wollen das einfach halten“, beschreibt Elke Süß das Prozedere. Die registrierten Kunden werden einer Farbe zugeordnet: orange, grün, blau und gelb. Neben einer entsprechenden Karte bekommen sie auch einen Zettel, auf denen die 18 Termine pro Jahr für ihre Gruppe stehen. An jedem Öffnungstag ist eine andere Farbe

dran. Waren alle Farben einmal dran, beginnt das System von vorne.

Elke Süß lässt die ersten zehn Kunden des Tages durch. Viele werden vom Partner oder der Partnerin begleitet. Damit sie sich in Ruhe das aussuchen, was sie brauchen, ist die Kundenzahl auf zehn Kunden gleichzeitig begrenzt. Das liegt auch an der Größe der Räumlichkeiten: „Die Zahl 10 hat sich im Alltag bewährt. Die Kunden haben Bewegungsfreiheit und wir die Möglichkeit zur Beratung und Zeit für die Packstation“, erklärt Elke Süß.

## Kindersachen stark nachgefragt

Jede Familie bekommt einen Wäschekorb, in den sie die ausgewählten Fundstücke legen können. Da das Lager derzeit gut gefüllt ist, läuft eine Aktion: Statt der üblichen 15 Bekleidungsstücke dürfen sich die Kunden jeweils 20 Stücke aussuchen. Wie immer kann sich jede Familie zusätzlich je ein Spielzeug, ein Buch und ein Stofftier nehmen.

Nach einer Weile zählen einige Ehrenamtliche die Fundstücke und verpacken sie in die mitgebrachten Taschen. Weitere falten die Sachen, die nur angesehen, aber nicht ordentlich wieder zurückgelegt wurden. Parallel zum Betrieb nehmen andere Ehrenamtliche Spenden an und sortieren die Sachen im Lager. Wenn etwas Besonderes gebraucht wird – zum Beispiel ein Schulranzen oder Sachen in bestimmten Größen –, wird es aus dem Lager geholt. „Wenn mal was nicht da ist, haben wir es vielleicht beim nächsten Mal. Wer möchte, kann sich auch auf eine Reservierungsliste setzen lassen“, weiß Elke Süß.

Die nächsten Kunden stehen in der Kleiderstube. Eine Mutter und ein Vater



Ohne Ehrenamt läuft nix: Mileva Sogojeva ist eine von derzeit 20 Ehrenamtlichen



Während die Eltern Kleidung aussuchen, können die Kinder in der Spielecke toben

suchen Sachen für ihr Kindergartenkind aus. „Besonders der Kleinkinderbereich ist sehr nachgefragt“, erklärt die Caritasmitarbeiterin. „Wir sind hier aber gerade in der glücklichen Lage, dass wir viel weitergeben können. Allerdings“, so sagt sie, „könnten wir noch mehr Sachen für Schulkinder gebrauchen.“ Demnächst steht außerdem noch die Umstellung der Ware auf Sommersachen an.

Dank der Ehrenamtlichen kein Problem: 20 Frauen und Männer mit unterschiedlichen Hintergründen engagieren sich derzeit freiwillig. Darunter Mileva Sogojeva. Die 68-Jährige ist vor 25 Jahren aus dem Kosovo nach Deutschland gekommen und mittlerweile alleinstehend. Der Rentnerin ist es zu Hause zu langweilig. Sie sagt: „Hier ist es besser. Wir arbeiten, sprechen und lachen ein bisschen.“ Denn auch das ist die Kleiderstube: ein Begegnungsort für Menschen. ■



Kleinkindersachen werden stark nachgefragt



Strukturiert & einfach: Farbige Zettel erklären, wieviel wovon mitgenommen werden darf



Caritasmitarbeiterin Elke Süß zeigt: Schon im Eingangsbereich erkennen die Kunden, wann sie dran sind

Die Kleiderstube (Richard-Wagner-Straße 3) hat mittwochs & donnerstags geöffnet.  
- Kleiderausgabe: 10 bis 12 Uhr  
- Kleiderspenden: 9 bis 13 Uhr  
Mehr: [www.caritas-gelsenkirchen.de](http://www.caritas-gelsenkirchen.de)

## INTEGRATION

# Männer aus aller Herren Länder diskutierten über Sexualität

Wissen über den weiblichen Zyklus haben die wenigsten Männer. Doch auch sie geht das Thema an. In Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle donum vitae hat die Caritas daher einen Infonachmittag nur für Männer angeboten.



Referentin Barbara Hildebrand-Vohl von donum vitae stand den Männern – im Bild Omar Alashkar – Rede und Antwort

Auch wenn Sexualität besonders in muslimisch geprägten Ländern kein Thema ist, mit dem Mann hausieren geht, nahmen die Herren beim Vortrag von Barbara Hildebrand-Vohl (Schwangerschaftsberatungsdienst donum vitae Gelsenkirchen) kein Blatt vor den Mund. Beim internationalen Männertreff in den Räumen der Caritas wurde hitzig debattiert und viel Neues gelernt – wie zum Beispiel Details über die Periode und hormonelle Verhütungsmittel. Das Interesse bei

den zehn europäischen, afrikanischen und arabischen Teilnehmern war groß. Warum? „Mir ist die Familie wichtig. Ich habe Kinder und eine Frau, daher muss ich über diese Dinge Bescheid wissen, bevor Fehler passieren“, sagt Omar Alashkar. „Die Menstruationstasse habe ich heute zum ersten Mal gesehen. Das können wir unseren Töchtern vorschlagen“, so der aus Syrien geflohene Rechtsanwalt.

Besonderes Interesse erregten dabei rechtliche Rahmenbedingungen und kulturelle Besonderheiten.

„Unsere Kultur sieht vor, dass es vor der Hochzeit keinen Sex

gibt. Das ist gesetzlich verboten und wird mit drei bis sechs Monaten Gefängnis bestraft“, berichtete zum Beispiel ein syrischer Teilnehmer. In Deutschland dagegen wird schon in den Schulen aufgeklärt. Mädchen können ab 14 Jahren ohne ihre Eltern zum Frauenarzt und sich die Pille verschreiben lassen.

Caritasmitarbeiter Marwan Mohamed übersetzte während des Vortrags und der Diskussion ins Arabische bzw. Deutsche. Er und die Referentin zeigten sich zufrieden mit dem Nachmittag. Barbara Hildebrand-Vohl: „Wir wollten kulturelle Unterschiede gezielt ansprechen und aufklären. Kaum einer ist auf dem neuesten Stand bei der Verhütung. Das sind Sachen, die im Erwachsenenalter nicht mehr beigebracht werden.“ ■

## MÄNNERTREFF

NeuStadtTreff, Bochumer Straße 9-11

Ansprechpartner: Marwan Mohamed  
marwan.mohamed@caritas-gelsenkirchen.de | Tel. 0209/ 999 4380



## STADT / WOHNUNGSLOSIGKEIT

## Kleine Karte – große Hilfe

**Insgesamt 14 Anlaufstellen für unterschiedliche Hilfen umfasst die neue Übersicht im Scheckkartenformat für wohnungslose und suchtkranke Menschen. Von der medizinischen Hilfe durch Arzt Mobil über Suchtberatung, die Wohnungslosenhilfe bis hin zur Kleiderkammer reichen die Hilfsangebote.**

Dank der Initiative der Feuerwehr ist die kleine Karte überarbeitet und neu aufgelegt worden. „Eine solche Auflistung im Scheckkartenformat hat sich im Alltag der Feuerwehr bewährt. Alle unsere Rettungsfahrzeuge hatten sie an Bord, um sie an Wohnungslose oder Suchtkranke weitergeben zu können“, berichtet Daniel Hüwe. Als der Abteilungsleiter der städtischen Feuerwehr hörte, dass das Infomaterial vergriffen ist, hat er sich sofort für eine Neuauflage stark gemacht. Daniel Hüwe weiß, dass Arzt Mobil auf Spenden und finanzielle Unterstützung angewiesen ist und die Kosten für eine Neuauflage nicht hätte tragen können. „Ich habe daher bei der Stadt darum gebeten, eine Lösung zu finden“, so Hüwe. Mit Erfolg.

anderen für Wohnungslose oder suchtkranke Menschen tätigen Organisationen und Einrichtungen weitergegeben.

„Gelsenkirchen hilft! ... weil es UNSE-RE Stadt ist“, steht auf der Scheckkarte. Gelsenkirchens Sozialdezernenten Luidger Wolterhoff: „Es ist selbstverständlich, dass die Stadt gemeinsam mit Partnern von der Diakonie bis zur Caritas, dem Elisabethkrankenhaus oder Initiativen wie Warm durch die Nacht und vielen anderen hilft. Und selbstverständlich sind auch Menschen, die obdachlos sind oder Drogenprobleme haben ein Teil unserer Stadtgesellschaft.“ Dass in dieser Breite geholfen werden kann, sei dem dicht geknüpften Netzwerk zu verdanken, in dem alle Beteiligten eng miteinander kooperieren würden, so Wolterhoff. „Die Stadt alleine kann das nicht stemmen“, ist er überzeugt.

Einer der starken Partner ist die Caritas. So ist Caritasmitarbeiterin Cornelia Müller ist eine von drei Streetworkerinnen von Arzt Mobil, die täglich auf den Straßen der Stadt unterwegs sind. Das Projekt Streetwork ist ein gemeinsames

Projekt von Arzt Mobil, Caritas und der Stadt.

„Wir wollen den Menschen helfen und sie dabei unterstützen, aus ihrer Notsituation wieder hinein ins „normale Leben“ zu finden“, beschreibt Caritas-Fachbereichsleiterin Eva Bittner-Geier die Zielsetzung der Wohnungslosenhilfe beim Caritasverband. Aus dem christlichen Auftrag abgeleitet ist für die Fachbereichsleiterin die Wohnungslosenhilfe eine immens wichtige Aufgabe, die sich der Verband einiges kosten lässt: „Neben Fördermitteln und Spenden – sowohl in Form von Zeit durch ehrenamtliches Engagement als auch in Form von Geldspenden durch Bürgerinnen und Bürger sowie Organisationen – haben wir im letzten Jahr zusätzlich rund 98.000 Euro aus Eigenmitteln in unsere beiden Begegnungs- und Beratungsstellen für Wohnungslose gesteckt.“ Neben den beiden Beratungsstellen – Weißes Haus und Wilhelm-Sternemann-Haus – bietet die Caritas das ambulant betreute Wohnen für Wohnungslose an. Und noch ein weiteres Projekt nennt die Fachbereichsleiterin: „Die soziale Begleitung wohnungsloser Menschen in Probewohnungen zur Erlangung der Mietfähigkeit, die der Caritasverband mit der Stadt und der Gelsenkirchener Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft GGW erfolgreich durchführt.“

### Starke Partner

Die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt hat die Erstellung der Scheckkarte unterstützt sowie die Druckkosten für eine Auflage von 2.000 Exemplaren übernommen. Nun wird sie von der Feuerwehr, Arzt Mobil und allen



Feuerwehr, Caritas, Arzt Mobil, Stadt Gelsenkirchen und Betroffene stellten die neu aufgelegte Karte der Öffentlichkeit vor

Foto: Stadt GE

## SPENDE / QUARTIERSARBEIT

## Vivawest spendet für Caritas-Arbeit

**Im Job-Café und im NeuStadtTreff bietet die Caritas unterschiedliche soziale Angebote. Damit unterstützt sie die Integration vor Ort. Finanzielle Hilfe gibt es von der Vivawest Stiftung.**

Im Februar überreichte Uwe Goemann, Geschäftsführer der Vivawest Stiftung, dem Caritasverband einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro. Mit dieser Spende unterstützt die Stiftung die Integrationsarbeit der Caritas im Gelsenkirchener Neustadt-Quartier, dessen Umfeld geprägt ist durch hohe Arbeitslosigkeit, eine schwache Sozialstruktur und eine Nachbarschaft mit hohem Migrationsanteil. Hier betreibt der Caritasverband seit 2005 zwei nebeneinanderliegende Ladenlokale in der Bochumer Straße, dessen Monatsmieten bis vor kurzem ebenfalls die Stiftung bezahlte.

Umfunktioniert zu einem Job-Café und zu einem Treffpunkt für die Nachbarschaft, nutzt die Caritas diese Räume, um die Menschen vor Ort zusammenzubringen und zu unterstützen. Mit zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ähnlich vielen ehrenamtlichen Helfenden treibt die Caritas die Integrationsarbeit vor Ort

voran. So werden im Job-Café erwerbslose Menschen bei der Arbeitssuche unterstützt. Sie haben hier die Möglichkeit, mit Fachkräften eine aussagekräftige Bewerbungsmappe zusammenzustellen, ein individuelles Bewerbungstraining zu erhalten und ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen.

### Mit Herzblut dabei

Der NeuStadtTreff (NeST) leistet Hilfestellung bei Fragen zum Umgang mit Ämtern, Behörden oder anderen sozialen Themen. Es werden Beratungen in allgemeinen Lebensfragen angeboten. Diese können zu den Öffnungszeiten oder nach Vereinbarung wahrgenommen werden. Außerdem gibt es wechselnde Gruppenangebote, die sich an alle Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils richten und dem Bedarf vor Ort angepasst werden. So kommen die Menschen aus der Nachbarschaft bei Nähkursen, Frühstücksgruppen, Informationsveranstaltungen oder gemeinsamen Festen zusammen, können Kontakte knüpfen und Barrieren abbauen.

Mithilfe der Spende von Vivawest soll das Angebot vor Ort zukünftig noch er-

weitert werden.

„Die Caritas leistet hier eine sehr wichtige Arbeit“, so Stiftungsgeschäftsführer Uwe Goemann. Und weiter: „Sie bietet gute, auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmte Unterstützungsleistungen an, die nicht nur unsere Mieter-

rinnen und Mieter wahrnehmen können. Die soziale Arbeit ist gut strukturiert, die Mitarbeitenden sind hoch motiviert und mit Herzblut bei der Arbeit. Das merken auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers und nehmen die Angebote gerne an.“



Uwe Goemann, Geschäftsführer der Vivawest Stiftung (2.v.r.), überreichte den Scheck an Mitarbeitende des Caritas-Stadtteilladens NeST

Foto: Vivawest

## DEMENZ

## Übersicht aktualisiert

**Der Caritasverband hat vor rund fünf Jahren seine Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zusammengefasst. Nun wurde die Übersicht erneut aktualisiert und online gestellt. Auf sieben Seiten finden Interessierte Infos – zum Beispiel zu stadtteilübergreifenden Hilfen, Entlastungsangeboten, Angehörigengruppen und den verschiedenen Formen von Pflegeangeboten.**

Zur Bedeutung der Angebotsübersicht sagt Andrea Hundert, Leiterin der Caritas-Fachstelle Demenz: „Die Zahl der Menschen, die an einer Demenz erkranken nimmt weiterhin zu. Immer wichtiger und drängender wird es daher auch, die Angebote zur Unterstützung der ambulanten Versorgung für Betroffene und dem sorgenden Umfeld auszuweiten. Mit der beigefügten Übersicht möchten wir ihnen und allen daran Interessierten, aktuelle Informationen an die Hand geben, welche Angebote der Caritasverband aktuell vorhält.“

Die Angebotsübersicht gibt es unter: [www.caritas-gelsenkirchen.de](http://www.caritas-gelsenkirchen.de) (Im Menü unter „Senioren“ auf der Seite „Fachstelle Demenz“)



Ehrenamtliche vermitteln im Techniktreff Buer das nötige Wissen, um im gehobenen Alter mit Smartphone und Co. klar zu kommen. Nun ist der Treff auch Digital-Kompass-Standort

## DIGITALISIERUNG / SENIOREN

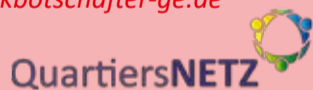
# Techniktreff Teil vom Digital-Kompass

### TECHNIKTREFF BUER

Goldbergstraße 11a (Räume der Ambulanten Pflege), 45894 Gelsenkirchen

Der Digital-Kompass ist eingebettet in den Techniktreff Buer und das Angebot der Technikbotschafter im Generationennetz Gelsenkirchen.

Weitere Infos unter:  
[www.technikbotschafter-ge.de](http://www.technikbotschafter-ge.de)



Seit Ende März ist Gelsenkirchen ein Standort im Projekt Digital-Kompass und damit Drehscheibe für den Austausch rund ums digitale Lehren und Lernen in der Seniorenarbeit. Ermöglicht wird das durchs Ehrenamt.

Ehrenamtliche Technikbotschafter bieten Unterstützung bei allen Fragen rund um die „Neuen Medien“, Schulungen und regelmäßige Sprechstunden. Durch die Arbeit der Ehrenamtlichen in Gelsenkirchen wird eine vertrauensvolle (Lern-) Umgebung geschaffen, die wichtig ist, um digitale Wege auszuprobieren.

Ein Höhepunkt bei der Eröffnung des neuen Standorts war die Durchführung eines digitalen Stammtisches. Über 30 Besucher sahen zu, als Monika Sommer-Kensche (ehrenamtliche Koordinatorin des Digital-Kompass Standortes und Technikbotschafterin) eine virtuelle Gesprächsrunde startete und auf einmal zwei Personen aus Hessen auf dem Bildschirm erschienen. „Toll, dass sowas funktioniert. Sah auch gar nicht so schwer aus“, sagte eine Seniorin, die sich durch die digitalen Angebote erhofft, häufiger mit ihren Enkeln im Ausland sprechen zu können.

## AKTIVE NACHBARSCHAFT

# Lauftreff für Frauen

In die Laufschuhe, fertig, los! Seit Anfang Mai treffen sich jeden Donnerstagvormittag laufwillige Frauen zu einem offenen Lauftreff. Neben der sportlichen Betätigung steht hier vor allem das gemeinsame Handeln im Vordergrund. Mit den wöchentlichen Treffs möchte die Caritas multikulturelle Begegnungen schaffen und Aktivitäten für Frauen fördern.

Der Lauftreff findet donnerstags (außer an Feiertagen und in den Schulferien) von 10 bis 11:30 Uhr statt. Gestartet wird jeweils am Caritas-Stadteilladen NeST, Bochumer Straße 11. Das Angebot ist offen für alle Altersklassen und auch geeignet für Frauen ohne oder mit nur geringen sportlichen Vorkenntnissen. Begleitet wird die Laufgruppe von einer Übungsleiterin.

Wer sich über das Laufen hinaus noch mit anderen Frauen vernetzen möchte, ist außerdem herzlich zum internationalen Frauenfrühstück eingeladen, mittwochs 9 bis 12 Uhr, in den Räumen der Caritas, Bochumer Straße 9

Weitere Informationen gibt es bei Caritasmitarbeiterin Gönül Toklucu, Telefon.: 0209 / 999 43 79, [goenuel.toklucu@caritas-gelsenkirchen.de](mailto:goenuel.toklucu@caritas-gelsenkirchen.de)



Alleine los? Nicht beim Lauftreff für Frauen

## SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER

# Beratung für ehrenamtliche Betreuer

In Gelsenkirchen leben viele Menschen, die ihre persönlichen Angelegenheiten nicht (mehr) alleine regeln können. Gründe dafür sind Krankheit, Behinderung oder das Nachlassen der Kräfte im Alter. Wenn Verwandte oder Freunde, nicht helfen können, sucht und berät sie der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM), die sie als rechtliche Betreuer ehrenamtlich unterstützen.

SKFM-Mitarbeiter Ralph Gehmeyr steht den ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern dabei zur Seite. Er erklärt: „Sie übernehmen eine sinnvolle, dauerhafte und verantwortungsvolle Tätigkeit

für einen volljährigen Menschen, bei welcher der persönliche Kontakt zu Ihrem Betreuten wichtig ist.“ Gleichzeitig verspricht er: „Sie können sicher sein, dass Sie mit Ihrer Aufgabe nicht alleine gelassen werden.“

Der SKFM bietet unter anderem eine Einführung ins Thema und individuelle Beratung und Begleitung für rechtliche Betreuer. Er unterstützt in Behörden- und Gerichtsangelegenheiten und stellt Arbeitshilfen sowie Infomaterial zur Verfügung. Außerdem sorgt der Dienst für einen Erfahrungsaustausch mit anderen Betreuern und stellt nötige Kontakte her. Alle Angebote sind kostenlos. ■

Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer e.V.



Dienststelle in Altstadt:  
Kirchstrasse 51, 45879 Gelsenkirchen  
Tel.: 0209/ 923300  
[sekretariat@skfm-ge.de](mailto:sekretariat@skfm-ge.de)

Dienststelle in Buer:  
Hochstraße 47, 45894 Gelsenkirchen  
Tel.: 0209/ 16587743  
[sekretariat-buer@skfm-ge.de](mailto:sekretariat-buer@skfm-ge.de)

Ansprechpartner: Ralph Gehmeyr  
Betreuer-Sprechstunde:  
montags: 15 bis 16:30 Uhr

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V.  
Kirchstr. 51, 45879 Gelsenkirchen  
Tel. 0209/ 15 80 60

Verantwortlich:  
Peter Spannenkrebs, Caritasdirektor

Redaktion & Layout: Julia Dillmann

Fotos: Julia Dillmann, Caritasverband GE oder Angaben am Bild

Designentwurf: [www.verb.de](http://www.verb.de)

Druck: druckpartner GmbH, Essen  
Auflage: 5.000 Stück

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier